

- 22 Siehe Werner Sombart, a. a. O., S. 21.
- 23 Ebenda, S. 21 f.
- 24 Adolph Wagner: Lehr- und Handbuch, a. a. O., 1. Hauptabteilung, 1. Theil, 1. Halb-
band, S. 38, 81.
- 25 Ebenda, S. 10.
- 26 Siehe ebenda.
- 27 Siehe ebenda, 1. Hauptabteilung, 2. Theil, S. 281 f.
- 28 Rudolf Stammeler, a. a. O., S. 91, 92.
- 29 Siehe Paul Weisengrün: Die Entwicklungsgesetze..., a. a. O., S. 253.
- 30 Siehe ebenda, S. 11, 13, 224.
- 31 Eugen von Philippovich, a. a. O., S. 50.
- 32 Siehe Enrico Ferri, a. a. O., S. IX.
- 33 Siehe Emil Sax, a. a. O., S. 108 f.
- 34 Siehe ebenda, S. 120.
- 35 Adolph Wagner: Lehr- und Handbuch, a. a. O., 1. Hauptabteilung, 2. Theil, S. 16.
- 36 Friedrich Paulsen, a. a. O., S. 327.
- 37 Ebenda, S. 326.
- 38 Siehe Lujo Brentano, a. a. O., S. 130 f., 148. — Siehe auch Engels an Karl Kautsky,
1. Juni 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 76.
- 39 Siehe Heinrich Ernst Ziegler, a. a. O., S. 6.
- 40 Ebenda, S. 1.

Bruno Retzlaff-Kresse

Wie man Marx und Engels übersetzen soll¹

Bei den editorischen Arbeiten zur Herausgabe der Werke von Marx und Engels haben Übersetzungsfragen immer eine große Rolle gespielt und das aus gutem Grunde: Marx und Engels waren in bedeutendem Maße polyglott. Sie schrieben und zitierten in vielen Sprachen und übersetzten eine ganze Reihe ihrer eigenen Schriften oder die anderer Autoren selbst.

Um einen Überblick über die Anzahl der Fremdsprachen und den Umfang ihres Vorkommens im Schaffen von Marx und Engels zu erhalten, wurde eine entsprechende Analyse der Bände 1-26 der MEW, daß heißt des Kernstücks des Gesamtwerkes von Marx und Engels, vorgenommen. Das Resultat sieht folgendermaßen aus:

Von insgesamt 16374 Seiten sind geschrieben
 in deutscher Sprache 9678 Seiten = 59%
 in englischer Sprache 5480 Seiten = 33,5%
 in französischer Sprache 927 Seiten = 5,5%
 in anderen Sprachen 289 Seiten = 2%

Daraus geht hervor, daß der Anteil der ursprünglich in Fremdsprachen geschriebenen Schriften von Marx und Engels sehr hoch ist (etwa 41%) und daß dabei an erster Stelle Englisch und mit Abstand an zweiter Stelle Französisch stehen. Unter den „anderen Sprachen“ steht Italienisch an der Spitze.

Die nachfolgende Aufstellung (die keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit erhebt) gibt einen Eindruck von der Vielfalt der von Marx und Engels benutzten Sprachen, wenn sie häufig auch nur in Zitaten vorkommen, die manchmal nur wenige Worte umfassen:

Aldänisch	Gotisch	Persisch
Altfriesisch	Griechisch	Polnisch
Althochdeutsch	Hebräisch	Portugiesisch
Altirisch	Holländisch	Rumänisch
Altnordisch	Japanisch	Russisch
Altschwedisch	Keltische Sprachen	Sanskrit
Angelsächsisch	(vor allem: Irisch	Schwedisch

Arabisch	und Kymrisch)	Serbokroatisch
Ungarisch	Latein	Spanisch
Dänisch	Litauisch	Tschechisch
Englisch	Mittelhochdeutsch	Türkisch
Französisch	Norwegisch	

Wie uns Paul Lafargue überliefert hat, betonte Karl Marx immer wieder: „Eine fremde Sprache ist eine Waffe im Kampf des Lebens.“² Nehmen wir diesen Ausspruch wörtlich, dann können wir allein schon aus obiger Zusammenstellung der im Schaffen von Marx und Engels vorkommenden Sprachen schließen, daß Marx und Engels über sehr starke Waffen verfügt haben. Es ist bekannt, daß Marx noch mit 52 Jahren anfang, russisch zu lernen, um sich besser mit der Geschichte und den gesellschaftlichen Verhältnissen Rußlands und mit der russischen Literatur vertraut machen zu können. Engels war in der Lage, auf internationalen Konferenzen und Kongressen in mehreren Sprachen zu referieren.

Das bisher Gesagte zusammenfassend, kann mit Fug und Recht gesagt werden, daß das Fremdsprachen- und damit auch das Übersetzungsproblem bei der Herausgabe der Werke von Marx und Engels von erstrangiger Bedeutung ist. Nun könnte mit einiger Berechtigung eingewandt werden, daß doch die vierzigbändige deutschsprachige Werkausgabe (MEW) seit 1968 vorliegt und daß die darin enthaltenen Übersetzungen aus anderen Sprachen allgemeine Anerkennung gefunden haben. Warum also bedürfen Übersetzungsfragen dennoch weiterhin unserer besonderen Aufmerksamkeit?

Hier ist zunächst darauf hinzuweisen, daß in Verbindung mit dem Erscheinen der MEGA die MEW durch Ergänzungsbände weiter komplettiert werden. Das erfordert, fremdsprachige Arbeiten von Marx und Engels, die bisher noch nicht in die deutsche Sprache übertragen wurden, erstmalig zu übersetzen, ebenso fremdsprachige Zitate in deutschsprachigen Arbeiten. Das wird in den etwa 10 Ergänzungsbänden einen ansehnlichen Anteil der Texte betreffen.

Weiterhin wurde begonnen — und es wird kontinuierlich fortgesetzt —, von den mit erschienenen MEGA-Bänden korrespondierenden vorliegenden MEW-Bänden eine überarbeitete Neuauflage herauszugeben. Dabei geht es in erster Linie darum, den wissenschaftlichen Apparat auf den neuesten Stand der Forschung zu bringen. Aber auch die Texte selbst sind zu überprüfen. Das bedeutet auch, die darunter befindlichen Übersetzungen noch einmal kritisch durchzusehen. Ungeachtet der überaus positiven Gesamteinschätzung der für die MEW geleisteten Übersetzungsarbeit sind auch einzelne übersetzerische Schwächen erkennbar. Diese Mängel sind inhaltlicher (wenn auch nur in geringem Maße), stilistischer und terminologischer Natur. Um zu letzterem nur ein Beispiel zu geben: Man kann nicht 1871 von Gewerkschaften sprechen, also zu einer Zeit, als Marx und Engels diesen Terminus noch nicht ange-

wendet haben. Festgestellte Fehler und Schwächen müssen natürlich beseitigt werden. Das kann jedoch nur sehr behutsam geschehen, denn es sollen ja auf keinen Fall ohne zwingenden Grund die vorhandenen, weithin eingebürgerten Texte verändert werden. Die Notwendigkeit einzelner übersetzerischer Korrekturen ist also überzeugend nachzuweisen, sie muß gewissermaßen mit Marx und Engels selbst begründet werden. Eine wichtige Grundlage dafür soll ein auf den Übersetzungen, die Marx und Engels von ihren Schriften selbst angefertigt haben, beruhendes englisch-deutsches Spezialwörterbuch in Karteiform schaffen, woran schon längere Zeit gearbeitet wird.

Schließlich und keineswegs zuletzt geht es auch um die Lösung von Übersetzungsproblemen, die bei den editorischen Arbeiten an der MEGA auftauchen. Zwar werden hier die Texte in den Originalsprachen publiziert, aber es müssen auch Übersetzungen einzelner Werke, die entweder von Marx/Engels selbst angefertigt oder von ihnen durchgesehen und autorisiert wurden, in ihrer Qualität bewertet, mit dem Originaltext verglichen, ihre Besonderheiten analysiert werden usw. Dazu bedarf es gesicherter Grundlagen. Die Frage „Wie man Marx und Engels übersetzen soll“ muß auf einer qualitativ höheren Ebene beantwortet werden.

Bereits vor rund 30 Jahren, am Beginn der Arbeit an den MEW, wurde diese Frage eifrig diskutiert. Dabei reifte die Erkenntnis, daß sie am besten zu lösen wäre, wenn man auch in dieser Hinsicht bei Marx und Engels in die Lehre geht. So wurde zunächst damit begonnen, alles zu sammeln, was Marx und Engels selbst zu Fragen der Übersetzung geschrieben haben. Daraus entstand eine umfangreiche, wenn auch noch unvollständige Materialsammlung, die nach Vervielfältigung den Mitarbeitern der Marx-Engels-Abteilung zur Verfügung gestellt werden konnte und deren Inhalt die Grundlage bildete für die weitere Qualifizierung der damaligen Übersetzer und Mitarbeiter, die an der Werkausgabe tätig waren. Die erwähnte Materialsammlung wurde nach wesentlicher Erweiterung zu dem von Heinz Ruschinski und mir gemeinsam herausgegebenen umfangreichen Sammelband „Marx/Engels über Sprache, Stil und Übersetzung“, der 1974 beim Dietz Verlag Berlin erschienen ist. Man kann sagen, daß dieser Sammelband alles Belangvolle enthält, was Marx und Engels zu dieser Thematik geschrieben haben.

Es ist bekannt, daß die großen Koryphäen des deutschen Geistesschaffens (z. B. Goethe, Schiller, Herder) im umfangreichen Maße übersetzt haben. Das trifft auch auf Marx und Engels zu, die nicht nur viele Übersetzungen selbst anfertigten, sondern auch die Übersetzung ihrer eigenen Arbeiten durch andere selbst sehr genau kontrollierten. Besonders Engels war anscheinend ein ausgesprochener Übersetzungsspezialist. Also fragen wir ihn, welche Forderungen bzw. Anforderungen er an einen Übersetzer von Marx (und damit natürlich auch von Engels) stellt.

Ausgehend von zwei Engelsschen Arbeiten sollen nunmehr einige Hinweise für die Übersetzungsarbeit auf diesem Gebiet gegeben werden. Es handelt sich dabei

1. um den Artikel „How not to translate Marx“ (Wie man Marx nicht übersetzen soll)

aus dem Jahre 1885.³ In diesem Artikel beschäftigt sich Engels mit der Übersetzung der ersten Seiten des 1. Bandes des „Kapitels“ ins Englische durch den Engländer Broadhouse (d. i. Hyndman), die dieser in der englischen sozialistischen Monatschrift „To-day“ veröffentlicht hatte. Diese Übersetzung war nie von Marx autorisiert worden und außerdem insofern überflüssig, da eine autorisierte Übersetzung bereits in Arbeit war.

2. um ein „Memorandum zur Übersetzung des I. Kapitels des ‚18. Brumaire‘“ ins Englische, die Wilhelm Pieper besorgt hatte. Dieses Memorandum ist Teil des Briefes von Engels an Marx, datiert 23. September 1852.⁴

Es ist nun nicht beabsichtigt, auf alle in diesen beiden Arbeiten von Engels gegebenen Beispiele schlechter Übersetzung einzugehen, da das den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde. Auf jeden Fall ist ihre Lektüre allen Interessierten zu empfehlen, wobei die Übersetzungsbeispiele besonders beachtenswert sind. Hier soll versucht werden, auf der Grundlage dieser beiden Arbeiten einige Grundsätze zu entwickeln, die bei der Übersetzung von Marx und Engels beachtet werden müssen, also in Umkehrung der Engelsschen Überschrift seines Artikels darauf einzugehen, wie man Marx übersetzen soll, oder, anders ausgedrückt, welche Anforderungen Engels an einen Übersetzer von Marx stellt.

1. Der Übersetzer sollte nur solche Aufträge übernehmen, für die er ausreichend qualifiziert ist, so daß er für die sachgemäße Ausübung des Auftrages die volle Gewähr übernehmen kann. Diese Forderung wurde so nicht von Engels formuliert, zieht sich aber wie ein roter Faden durch seine beiden Arbeiten. Sie ist z. B. schon in der lapidaren Feststellung im Artikel „Wie man Marx nicht übersetzen soll“ enthalten, daß „Herr Broadhouse keine der von einem Marx-Übersetzer geforderten Fähigkeiten besitzt“.⁵

Das betrifft sowohl den Inhalt als auch die Form des zu Übersetzenden oder, mit anderen Worten, den Stoff und die sprachlichen Mittel, mit denen man diesen Stoff, d. h. also den Text, in eine andere Sprache übersetzt.

2. Der Grundsatz, daß man nur das übersetzen kann, was man kennt, was man inhaltlich beherrscht, gilt in einem besonderen Maße für die Übersetzung der Werke von Marx und Engels: „Herr Broadhouse will unbedingt beweisen, daß er nicht ein Wort der Marxschen Analyse verstanden hat.“⁶ Man müßte also eigentlich Fachmann auf dem Fachgebiet sein, aus dem übersetzt werden soll. Da das nicht immer gegeben ist, muß versucht werden, die vorhandenen fachlichen Lücken durch Quellenstudien und durch Konsultation von Spezialisten zu schließen. Auf jeden Fall müssen sich Übersetzer vor Beginn der Übersetzung eines bestimmten Werkes von Marx und Engels mit den einschlägigen Schriften (vor allem von Marx und Engels) aus derselben Periode vertraut machen, besonders auch, um sich in die jeweilige Fachterminologie einzuarbeiten.

3. Weiterhin geht es auch um die Beherrschung der sprachlichen Mittel. Engels

bezeichnet Marx „als den am schwersten übersetzbaren deutschen Schriftsteller“ und stellt fest: „Um ihn richtig wiederzugeben, muß man ein Meister nicht nur der deutschen, sondern auch der englischen Sprache sein.“⁷ Dasselbe wiederholt er sinngemäß an weiterer Stelle und fügt noch hinzu: „in Wort und Schrift“⁸.

Die erste Forderung, die Engels an einen Marx-Übersetzer hinsichtlich der sprachlichen Mittel stellt, lautet also: meisterhafte Beherrschung beider Sprachen in Wort und Schrift, nämlich der Sprache, aus der man übersetzt, und der Sprache, in die man übersetzt. In dem unserer Untersuchung ebenfalls zugrunde gelegten „Memorandum zur Übersetzung...“ gibt Engels Pieper den Rat, englische Elementargrammatik zu studieren. Weil es in unserem Falle in erster Linie darum geht, aus einer Fremdsprache ins Deutsche zu übersetzen, müssen wir das Augenmerk besonders auf das Studium der deutschen Grammatik richten.

Aber auch eine meisterhafte Beherrschung beider Sprachen allein genügt noch nicht. An zwei Stellen seines Artikels „Wie man Marx nicht übersetzen soll“ sagt Engels dazu: „Um solch ein Buch [nämlich ‚Das Kapital‘] zu übersetzen, genügt nicht allein eine gute Kenntniss der Literatursprache. Marx gebraucht gern Alltagsausdrücke und mundartliche Redewendungen; er prägt neue Wörter, er nimmt seine Erläuterungen aus jedem Zweig der Wissenschaft, seine Anspielungen aus den Literaturen von einem Dutzend Sprachen; um ihn zu verstehen, muß einer tatsächlich ein Meister der deutschen Sprache in Wort und Schrift sein und muß auch etwas vom deutschen Leben kennen.“⁹ Und weiter: „Kraftvolles Deutsch verlangt zu seiner Wiedergabe kraftvolles Englisch; alle Ressourcen der Sprache müssen ausgeschöpft werden; neu geprägte deutsche Ausdrücke erfordern entsprechende neue Ausdrücke im Englischen.“¹⁰ Daraus lassen sich weitere Forderungen an den Marx-Übersetzer ableiten, vor allem hinsichtlich der Beherrschung der Spracheigenheiten, d. h. des Stils von Marx.

Hier fängt es wirklich an, schwierig zu werden, denn wenn nach meinen eigenen Erfahrungen die deutsche Stilkunde schon allgemein von der Sprachwissenschaft etwas stiefmütterlich behandelt worden ist, so trifft das besonders auf den Stil von Marx und Engels zu. Es gibt in dieser Beziehung bisher nur Ansätze einer Sprachforschung, und es bietet sich damit ein noch beinahe unbeackertes Feld für Sprachwissenschaftler.¹¹

Bei unserer damaligen Übersetzungsarbeit an den MEW konnten wir natürlich das uns von der Sache her gestellte Problem, die Spracheigenheiten weitgehend zu berücksichtigen, noch nicht völlig befriedigend lösen. Jedoch wurde uns Friedrich Engels bei der Klärung dieses Problems wiederum zu einem wahren Helfer. In einem Brief an Eduard Bernstein vom 1. Januar 1884 schreibt Engels: „Wir können zwar M[arx]’s Stil nicht nachmachen, aber der Stil muß doch der Art sein, daß er dem M[arx]’schen nicht geradezu widerspricht.“¹²

Dieser Hinweis von Engels wurde für uns zum Leitgedanken unserer Überset-

zungsarbeit. Ihm folgend haben wir uns immer bemüht, nicht nur eine den Inhalt des fremdsprachigen Originals genau treffende und in einem flüssigen, guten Deutsch geschriebene Übersetzung zustande zu bringen, sondern dabei auch gleichzeitig Stileigenheiten von Marx, soweit wir sie aus eigener Erfahrung oder aus Aussagen von Marx, Engels oder anderen kannten, zu berücksichtigen.

Welche Bedeutung Marx den Fragen der Übersetzung und des Sprachstils im Zusammenhang beimaß, davon zeugt folgende Stelle aus seinem Brief an Ludwig Feuerbach vom 11. August 1844: „Es werden 2 Übersetzungen, eine in englischer und eine in französischer Sprache, von Ihrem ‚Wesen des Christenthums‘ vorbereitet und sind fast schon zum Druck parat. Die erste wird in Manchester (Engels hat sie überwacht), die 2te in Paris (der Franzose Dr. Guerrier und der deutsche Kommunist Ewerbeck haben sie mit Hilfe eines französischen Stilkünstlers übertragen) erscheinen.“¹³

An dieser Stelle einige wenige Bemerkungen zum Stil von Marx. Worum handelt es sich vor allem, wenn vom Marxschen Stil die Rede ist?

Es geht um die Anwendung der Sprachmittel, die über den Rahmen der allgemeinen Sprachmittel (wie z. B. Grammatik und Wortschatz) hinaus in einem besonderen Maße die Eigenart des Autors, in unserem Falle Marx, widerspiegeln. Es gilt also, die von Marx verwandten Stilmittel soweit wie irgend möglich zu erfassen und zu beherrschen, um eine wirkliche befriedigende Marx-Übersetzung liefern zu können. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Wortwahl, die Ausnutzung der Wortformen, die Verbindung der Wörter zu Sätzen und diese wiederum zu Mehrsatz-Sinneseinheiten, die alle bestimmte stilistische Möglichkeiten bieten. Hinzu kommt die Anwendung von Metaphern usw. Die Aufgabe besteht also darin, die sprachlichen Mittel zu finden, die am genauesten und zweckentsprechendsten die Aussage des Autors zum Ausdruck bringen und am besten seiner stilistischen Eigenart entsprechen.

Es steht außer Zweifel, daß die Überzeugungskraft eines Artikels eines wissenschaftlichen Werkes oder welches literarischen Produkts auch immer in einem hohen Maße auch von der Sprache, dem Stil bestimmt wird. Wir spüren einen der Gründe für die große Überzeugungskraft und Wirksamkeit der Schriften von Marx und Engels auf, wenn es uns gelingt, ihre Sprache und ihren Stil zu erfassen und soweit wie irgend möglich zu beherrschen, und das gilt nicht nur für Übersetzungen. Sollten nicht Wissenschaftler und Journalisten noch gründlicher von Marx und Engels lernen, wie man wirkungsvoll schreiben kann? Viele heutige wissenschaftliche Veröffentlichungen und Presseartikel sind recht ledern und trocken abgefaßt. Es scheint immer noch die Tendenz verbreitet zu sein, sich zu sehr auf das „Was“ und weniger auf das „Wie“ man schreibt zu konzentrieren, also über den Inhalt die Form zu vernachlässigen.

Wir können Schriften von Marx und Engels nehmen, welche wir wollen, ob es sich um streng wissenschaftliche oder jouralistische handelt, immer wieder werden wir überrascht von der Vielfalt der stilistischen Mittel, die Marx und Engels zur Verfü-

gung standen und die sie souverän je nach dem Charakter der Arbeit anzuwenden verstanden. In einer Beziehung jedoch war die Sprache von Marx und Engels immer gleich: Es war immer eine kämpferische, parteiergreifende, politische Sprache. Sie war zugleich eine von hoher Sprachkultur getragene, künstlerische, bildhafte Sprache.

Eine Stileigenheit von Marx und auch Engels, die den Satzbau, d. h. also die Syntax betrifft, sei hier als konkretes Beispiel angeführt. Engels spricht darüber in seinem Brief an Sorge vom 29. April 1886 (und mehrfach auch in anderen Briefen): „Das Deutsch . . . , das uns auf der Schule eingepaukt wurde, mit seinem scheußlichen Periodenbau und dem Verbum durch zehn Meilen Einschiesel vom Subjekt getrennt, hinten am Schwanz, dies Deutsch habe ich dreißig Jahre nötig gehabt, um es wieder zu *verlernen*.“¹⁴ Auch Marx verfuhr nicht in der noch heute geübten Praxis, gegen die Engels wettert. Es handelt sich hier um eine der Stileigenheiten von Marx und Engels, die wir uns bemüht haben, bei den Übersetzungen zu berücksichtigen.

Kommen wir nun zu einer weiteren Forderung von Engels an den Marx-Übersetzer:

4. Der Übersetzer muß eine bestimmte Kenntnis vom Leben des Landes haben, in dessen Sprache er übersetzt.¹⁵ Die Berechtigung einer solchen Forderung ist ohne weiteres erkennbar. Ihre Erfüllung sollte uns keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, da wir ja in der Regel aus einer Fremdsprache ins Deutsche übersetzen. Aber diese Forderung trifft natürlich in einem bestimmten Maße auch in diesem Falle zu. Mit anderen Worten, wenn wir z. B. aus dem Englischen ins Deutsche übersetzen, müssen wir etwas die englischen Verhältnisse kennen, weil wir sonst u. a. viele der gerade im Englischen sehr häufig bildhaften Wendungen falsch verstehen könnten.

5. Engels fordert weiterhin von jedem Marx-Übersetzer eine „wirklich gewissenhafte wissenschaftliche Arbeit“¹⁶. So sagt er am Schluß seines Artikels „Wie man Marx nicht übersetzen soll“. Was er darunter versteht, wird beim Lesen dieses Artikels deutlich. Dafür nur ein Beispiel: Engels wirft Broadhouse vor, daß er den Begriff „Arbeitszeit“ auf mehrfache Weise übersetzt, und stellt dazu fest: „Nun ist aber, wie wohl bekannt, die ‚Kategorie‘ Arbeitszeit eine der fundamentalsten des ganzen Buches, und sie durch vier verschiedene Ausdrücke in weniger als zehn Seiten zu übersetzen, ist mehr als unverzeihlich.“¹⁷ Hier ist klar ausgedrückt, was Engels unter gewissenhafter wissenschaftlicher Arbeit beim Übersetzen versteht, nämlich höchste Akribie in jeder Beziehung.

Zugleich gibt Engels hier einen Hinweis auf das schwierige Problem der Vereinheitlichung in terminologischen Fragen, indem er eindeutig feststellt: wenn es sich um die „fundamentalsten“ Begriffe des Marxismus handelt, wie z. B. hier „Arbeitszeit“, dann muß man sie einheitlich bringen, so wie sie Marx geprägt und benutzt hat.

6. Abschließend noch eine weitere Forderung von Engels an einen Marx-Übersetzer, nämlich die Beherrschung der Technik des Übersetzens und in diesem Zusam-

menhang die richtige Anwendung der entsprechenden Hilfsmittel. Im „Memorandum ...“ sagt Engels zur Technik des Übersetzens: „Wenn schwere Stellen vorkommen, wäre es immer besser, Platz zum Ausfüllen zu lassen als Sachen hinzuschreiben, von denen P[ieper] selbst sehr gut weiß, daß sie, unter dem Vorwand buchstäblicher Übersetzung, reiner Unsinn sind.“¹⁸ Und zu den Hilfsmitteln des Übersetzens: „P[ieper] ist offenbar mehr an freies Englisch-Schreiben als an Übersetzen gewöhnt. Um so mehr muß er sich hüten, wenn ihm ein Wort fehlt, zum schlechtesten aller bekannten Hilfsmittel, zum *Lexikon* zu greifen, das ihm in 99 Fällen aus 100 regelmäßig das unpassende Wort zur Hand geben wird, und stets fatale Verwechslungen der Synonyme veranlaßt ...“¹⁹

Hieraus könnte die Schlußfolgerung gezogen werden, daß Engels grundsätzlich die Benutzung von Wörterbüchern ablehnte. Das ist aber keineswegs der Fall. Ganz im Gegenteil! Das kann mit vielen Stellen aus Briefen von Engels belegt werden. Hier nun eine: „Heiß erzählt mir soeben von einem in Frankreich herausgekommenen Wörterbuch zu Fourier, von einem beliebigen Fourieristen. Du wirst davon wissen. Gib mir doch auch hierüber sogleich Auskunft und womöglich schick ein Exemplar per Post an mich.“²⁰ Worum geht es also? Es geht um die Verwendung der richtigen Wörterbücher und gleichzeitig um die richtige Anwendung der richtigen Wörterbücher.

Den angeführten Forderungen an einen Marx-Übersetzer könnte noch eine Reihe weiterer, u. a. politisch-moralischer und ethischer Natur, hinzugefügt werden. Jedoch dürfte das Gesagte bereits deutlich werden lassen, welche hohe Anforderungen an Übersetzungen der Schriften der Begründer des Marxismus gestellt sind.

Daraus ergeben sich eine Reihe Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet:

1. Alle daran beteiligten Mitarbeiter benötigen neben ihrem Fachwissen überdurchschnittliche Kenntnisse der deutschen Sprache und in mindestens zwei Fremdsprachen, die ständig weiter zu vervollkommen sind.
2. Es ist erforderlich, in verstärktem Maße Fremdsprachenspezialisten und Germanisten bei der Lösung der Probleme einzubeziehen.
3. Die wissenschaftlichen Grundlagen und Hilfsmittel zur Lösung von Sprachproblemen sind weiter auszubauen und zu vervollkommen. Dazu gehören
 - die Zusammenstellung aller belangvollen Ausführungen von Marx und Engels zu Fragen der Sprache im weitesten Sinne, wie sie im wesentlichen mit dem angeführten Sammelband „Marx/Engels über Sprache, Stil und Übersetzung“ bereits vorliegt;
 - die Weiterführung der Zusammenstellung von Arbeiten Dritter, die sich mit Werken der Sprache und des Stils von Marx und Engels beschäftigen (siehe dazu Anmerkung 11) und die Anregung und Unterstützung weiterer wissenschaftlicher Arbeiten zu diesem Themenkreis;
 - die Weiterführung des erwähnten englisch-deutschen Spezialwörterbuchs in

Karteiform, das die von Marx und Engels selbst angefertigten oder von ihnen weitgehend kontrollierten Übersetzungen zur Grundlage hat. Es enthält bislang 30000 Karten und soll nach Abschluß dieser Arbeit alle für das literarische Schaffen von Marx und Engels belangvollen Wörter und Wendungen aus dem englisch-deutschen Sprachbereich erfassen.

Anmerkungen

- 1 Es handelt sich hier um einen überarbeiteten Vortrag, den der Verfasser vor einiger Zeit u. a. vor den Mitarbeitern der Marx-Engels-Abteilung gehalten hat.
- 2 Paul Lafargue: Persönliche Erinnerungen an Karl Marx. In: Mohr und General, Berlin 1982, S. 292.
- 3 Die Übersetzung dieses Artikels ins Deutsche findet man in MEW, Bd. 21, S. 229 ff.
- 4 Siehe MEW, Bd. 28, S. 138 ff.
- 5 MEW, Bd. 21, S. 229.
- 6 Ebenda, S. 235.
- 7 Ebenda, S. 230.
- 8 Ebenda, S. 229.
- 9 Ebenda, S. 229.
- 10 Ebenda, S. 230.
- 11 Es seien hier eine Reihe bis 1960 erschienener Arbeiten auf diesem Gebiet angeführt:

Wilhelm Liebknecht: [Über den Stil von Marx]. Aus: Karl Marx zum Gedächtnis, Nürnberg 1896, S. 41–43, 48–49. (Mohr und General, Berlin 1982, S. 60–63, 71–72.)

Franz Mehring: Karl Marx und das Gleichnis. In: Die Neue Zeit, 26. Jg., Bd. 1, Stuttgart 1908, S. 851–854.

Franz Mehring: [Über Sprache und Stil von Marx]. Aus: Über Sprache und Stil. In: Die Neue Zeit, 31. Jg., Bd. 1, Stuttgart 1913, S. 653.

Karl Kautsky: [Über die Fremdwörter und Anglizismen in Marx' „Kapital“]. Aus: Vorwort des Herausgebers, März 1914. In: Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. Volksausgabe, Stuttgart 1922, S. XXI–XXVI.

W. W. Adoratskij: [Über die Fremdwörter und fremdsprachlichen Fachausdrücke in Marx' „Kapital“]. Aus: Vorrede, 30. März 1932. In: Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. Volksausgabe, Moskau 1932, S. 20–21.

Ernst Stein: Karl Marx — ein Meister der Sprache. In: Deutschunterricht, Berlin. 6/1953, H. 4, S. 117–188; H. 5, S. 234–239.

Bernhard Jahnel: Einige Lehren aus Sprache und Stil der „Neuen Rheinischen Zeitung“ für unsere Presse, Berlin 1956 (Heft 15 der Schriftenreihe für journalistische Schulung).

Rudolf Löwe: Der Einfluß des Englischen auf die Sprache von Karl Marx — ein Beitrag zur Textkritik des „Kapital“. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik, 5/1957, H. 2.

Otto Grotewohl: Gedankenkraft und Sprachgewalt bei Marx und Engels, Berlin 1958.

Koelwel, Eduard: Über einige Stilmittel des Kommunistischen Manifestes. In: Sprachpflege, 7/1958, H. 2, S. 17–19.

Koelwel, Eduard: Gebrauch von Wortspiel und Kreuzstellung in der Schreibweise des jungen Journalisten Marx. In: Sprachpflege, 8/1959, H. 1, S. 1–3.

12 MEW, Bd. 36, S. 78.

13 MEW, Bd. 27, S. 425.

14 MEW, Bd. 36, S. 477.

15 Siehe u. a. MEW, Bd. 1, S. 549.

16 MEW, Bd. 21, S. 237.

17 Ebenda, S. 231.

18 MEW, Bd. 28, S. 138.

19 Ebenda, S. 138.

20 Engels an Marx, 22.–26. Februar und 7. März 1845. In: MEW, Bd. 27, S. 22.

Hubert Pötzscher

Zur Einordnung des Begriffs der entfremdeten Arbeit der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ in den Herausbildungsprozeß des Marxismus

Im Zusammenhang mit der Edition der „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ im Band 2 der Ersten Abteilung der MEGA konnten von den Marx-Engels-Forschern eine Reihe neuer Erkenntnisse zum Standort der „Manuskripte“ im Entstehungsprozeß des Marxismus erbracht werden. Mit der Präzisierung der Entstehungszeit und der Reihenfolge der Entstehung der einzelnen Hefte und Exzerpte, sowie der Chronologie der Niederschrift innerhalb der Hefte, konnten nachgewiesen werden, daß es Marx' Hauptanliegen in den „Manuskripten“ war, eine Kritik der bürgerlichen Nationalökonomie zu schreiben. Deshalb müssen auch seine Ausführungen über das Verhältnis der entfremdeten Arbeit als unmittelbarer Bestandteil seiner Kritik der Nationalökonomie begriffen werden.¹

Die Beachtung dieses Zusammenhangs ist von wesentlicher Bedeutung für die Einordnung des Begriffs der entfremdeten Arbeit in den Herausbildungsprozeß des Marxismus. Der Begriff der entfremdeten Arbeit erwies sich unter diesem Gesichtspunkt als ein in seinen wesentlichen Grundzügen materialistischer Begriff. Mit ihm gelangte Marx ausgehend von der Position der Arbeiterklasse zu ersten wesentlichen Ergebnissen in der sozialökonomischen Untersuchung der bürgerlichen Gesellschaft und der Begründung der historischen Rolle der Arbeiterklasse. Das bezieht sich insbesondere auf den Nachweis des Privateigentums als antagonistisches gesellschaftliches Verhältnis und die aus der Untersuchung der Verhältnisse des Privateigentums gezogene Schlußfolgerung in bezug auf die Notwendigkeit der positiven Aufhebung des Privateigentums durch die Arbeiterklasse. Die Spezifik der mit dem Begriff der entfremdeten Arbeit begonnenen sozialökonomischen Untersuchung besteht dabei darin, daß sie durch den Bezug auf die unmittelbare Arbeit des Arbeiters mit einer moralischen Wertung der Lage des Arbeiters verbunden war. Der Begriff der entfremdeten Arbeit kann demzufolge nicht als ein wesentlich abstrakt-anthropologischer oder abstrakt-humanistischer Begriff angesehen werden, mit dem lediglich moralisierende Wertungen der Stellung und Lage der Arbeiterklasse gegeben werden konnten. Diese Einschätzung kann an folgenden, von Marx in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ entwickelten Positionen nachgewiesen werden: